

Aber sehr bald gewann sein heftiges und leidenschaftliches Temperament, unter dem Einflusse des grausamen Gedankens an seine unvergesslichen Leiden, wieder die Oberhand.

„So was ist unglaublich!“ rief er mit einer heftigen Gebärde des Widerspruchs aus, „Menschen können eine solche Barmherzigkeit nicht in Anwendung bringen; sie dürften nach Gerechtigkeit, nach Rache!“

„Selig sind die Sanftmütigen,“ sprach Cephas langsam, „denn sie werden die Erde reich befruchten.“

„Selig sind die Barmherzigen,“ fuhr Johannes weiter, „denn sie werden die Barmherzigkeit erlangen.“

Gaius blickte plötzlich beängstigt auf den Jünger, der soeben gesprochen. Dieser Jüngling hatte etwas an sich, das einen an einen Engel denken ließ, sein Wort war wie eine himmlische Musik.

Jedesmal, da er ein Wort sprach, fühlte sich Petrus' Freigelassener gerührt, hingezogen, gänzlich bereit, sich überzeugen zu lassen.

„Und ich sage euch gleichfalls,“ fügte Simon hinzu, „liebet eure Feinde.“

Hastig tat Gaius einen Schritt rückwärts. „Ich kann nicht,“ murmelte er dumpf. „Ach! nein, ich kann nicht, ich kann Spicallitus nicht verzeihen!“

Mit wildem Blicke verließ er die zwei Jünger, vor der betäubten, unigen Bitte des Johannes stehend.

Es hätte für dieses verbitterte Herz die Begegnung mit Jesu selbst gebraucht. Die Stunde war noch nicht gekommen.

Zwei Jahre sind verfloßen und es ist in der hl. Osterzeit. Zur hl. Stadt lenkte das Volk vom Lande und den beschiedenen Flecken in gedrängten Haufen seine Schritte zu.

Ganz dort unten hob sich Jerusalem, prachtwoll und schön gegen den blauen Hintergrund des Himmels hervor. Seine Paläste und Kuppeln funkelteten in der glühenden Sonne in dem schimmernden Weiß ihrer marmorenen Bauten und dem blendenden Glanze ihres Goldes.

Es ist wahrlich die Stadt Israels, der Stolz des jüdischen Volkes: Jerusalem, die bevorzugte, die unübertreffliche!

Schon seit zwei Tagen eilte man zu dessen Tempel; man kam nach altem Brauche, in Pomp diese Festtage zu feiern. Und Leute aller Länder drängten beständig in die Stadt, dorthin eine außerordentliche Belebung bringend.

Wärmende Gruppen sammelten sich auf den öffentlichen Plätzen, kleine Karawanen hielten Rat, wo man das Lager aufschlagen sollte.

Es gab ein malerisches Durcheinander von Leuten jeglicher Klasse, deren Trachten in hellstimmenden Farben diesem farbenliebenden Volke eintypischen Ton verliehen.

Nachdem er Sabbatha durchwandert, gelang es einem Manne sich durch das Gewühl der Leute einen Weg zu bahnen. Er betrat ein enges, einfaches Gäßchen, an welchem sich einige vereinzelte Geschäftsbuden befanden.

Dieser Mann war Gaius. Man sah es seinen eiligem Gange an, daß er ein bestimmtes Ziel im Auge hatte. Er kam in der Tat um bei einem Händler mit dem er öfters handelte, eine Schnalle der Goldarbeiterkunst zu erwerben, welche ihm mangelte um für einen hochgestellten Rabbiner eine Summe fertig zu stellen.

Nun mußte dieses Kleid am zweitnächsten Tage abgeliefert werden, und Gaius hatte keinen ziselierten Gegenstand der zu dem kostbaren Gewebe paßte. Bei dem Juden Ifschar konnte er ganz sicher das finden, was seinen heiligen Geschmack befriedigen würde und so kam er direkt hieher.

Wer beschreibet daher des Gaius Enttäuschung, als er beim Eintritt die Abwesenheit des alten israelitischen Händlers gewahrte. Ein Mädchen von ungefähr zwölf Jahren hatte momentan die Aufsicht des Ladens und versicherte ihm, ihr Herr könne jeden Augenblick zurück sein.

Gaius entschloß sich zu warten,

denn er konnte ohne das unumgänglich notwendige Schmuckstück nicht heimkehren. Und wie er so wartete, gewahrte er mit Staunen die außergewöhnliche Unordnung, welche im Gemache herrschte.

Auf den Tischen und Bänken waren die ungleichförmigsten Gegenstände in einem unerhörten Durcheinander aufgehäuft. Kostbare Rippkissen, goldene oder silberne Schalen zerdrückt, zerknitterten seine indische Schärpen, Waffen, schwer und verziert, Stoffe aus fabelhaftem Gewebe, wunderbare Schmuckgegenstände lagen durcheinander, als ob man sie im größten Zorne dahin geworfen hätte.

Gaius bemerkte sogar mit Bestürzung ein Häuflein Geldstücke jeglichen Wertes, die in einer Ecke zerstreut herumlagen.

Was mochte passiert sein? Und was für ein unglaubliches Ereignis konnte einen Juden, dem sein eckelhafter Geiz sonst so große Ordnung und so großes Mißtrauen aufzwang, verleiten so widerständig zu handeln?

Wie, warum hatte er seine Schätze unter der bloßen Aufsicht eines Kindes, in einem solchen Zustande zurückgelassen?

Diese bemerkte das Staunen des Neugekommenen und es machte ihr wahrscheinlich Freude seine Neugierde zu befriedigen.

„Ifschar,“ sagte sie, wie um sich wegen einer solchen Unordnung zu entschuldigen, „hat mir verboten irgend etwas anzurühren.“

„Ah!“ antwortete Gaius ziemlich gleichgültig. „Es ist das erstemal, daß ich seine Ware so durcheinander sehe.“

„Es ist, weil auch niemals vorher,“ fuhr das Mädchen fort, „sich so etwas wie dies zugezogen hat, nein niemals!“

Und da ihr Zuhörer keine Frage stellte, betrachtete die Kleine ihn erstaunt.

„Sie wissen nicht? Sie haben Ifschar seither nicht gesehen?“

„Nein,“ antwortete Gaius. „Vorgestern hatte mein Herr alle seine schönen Waren die Sie da sehen mitgenommen, um sie zu verkaufen. Und gegen Abend sah ich ihn heimkommen, vor der gewöhnlichen Zeit, mit allen jenen aufgehäuften Gegenständen in einer Falte seines Kleides bergend. Unter den gräßlichsten Flüchen warf er sie hin, wo sie jetzt liegen. Ein fürchterlicher Born schüttelte ihn, ich dachte er würde alles entzwei schlagen und ich duckte mich in eine Ecke, denn ich hatte Angst, daß er mich töten möchte, wenn er mich sähe.“

„Aber was ist denn passiert? Was konnte eine solche sonderbare Wut verurteilen haben?“

„Ich begriff allmählich aus den talenden Wörtern, die er entschuldigend ließ, daß ein Fremder ihn, so wie alle, die mit ihm im Tempel verkehrten, hinausgeschickt hatte. Dieser Unbekannte hat ihre Tische umgestürzt und hat sie hinausgetrieben, indem er sagte: sie machten aus dem Hause Gottes eine Räuberhöhle.“

Fortsetzung folgt.

Der russische Ministerrat hat folgendes Verzeichnis von Nachrichten begutachtet, deren Veröffentlichung der Presse auf Grund des Spionagegesetzes vom 18. Juli 1912 verboten ist: 1. über geplante oder einzuführende Änderungen in der Bewaffnung der Armee oder der Flotte, 2. über die Formierung neuer Militärladros oder Änderungen ihres Bestandes, 3. über die Bewaffnung in Bau begriffener oder noch geplanter Kriegsschiffe, 4. über Reparaturen auf Kriegsschiffen, 5. über das Quantum der Munition und anderer Vorräte für den Kriegsfall, 6. über die Kriegsbereitschaft und Bedeutung von Festungen, Kriegshäfen usw. für den Kriegsfall, 7. über das selbst vor sich gehende Arbeiten oder Pläne für Neubauten, beziehungsweise über die Erweiterung oder die Aufhebung bestehender Befestigungen, 8. über Truppenmandrier oder Schießübungen der Flotte, sowie über das Ergebnis von Probemobilisationen der Armee oder Flotte, 9. den Gang von Manövern oder Probemobilisationen in den Grenzgebieten, 10. über die Nichterteilung von Urlaub an Militärschergen, sowie die Einberufung von Beurloubten und Reservisten oder die Nichtentlassung ausgebildeter Militärs zur Reserve, 11. über die Dislokation der Truppen zur Grenze, 12. über die Befrachtung oder Zusammenziehung von Handelsschiffen nach Kriegshäfen. Dieses Verzeichnis ist am 14. Januar 1914 auf Jahressfrist in Kraft getreten.

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Das Leben d. Heiligen Gottes

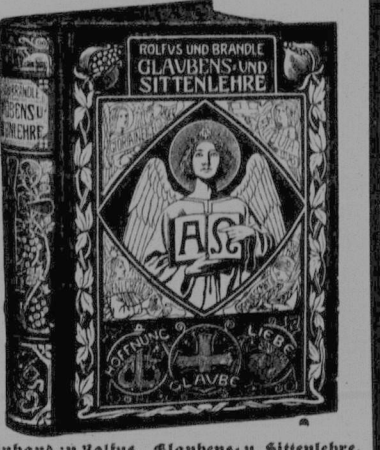
nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Bisschman, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rüdiger, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

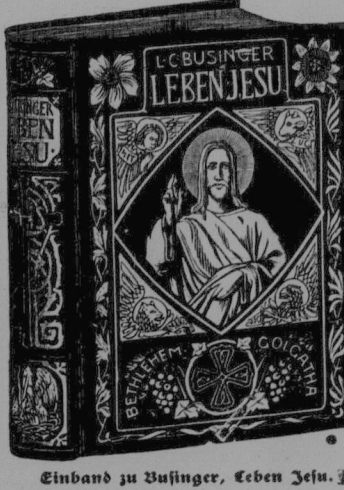
Bischof Rüdiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Außerordentliches, der Fassungskraft aller Leser zugänglich ist aufgenommen. In jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an. **Theol. praktische Quartalschrift.** Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

Katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Vaterstücken sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von **Dr. Hermann Hofius**, Pfarrer und **F. J. Brändle**, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50



Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtwoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“ **Monika**, Donauwörth. Einband zu Hofius, Glaubens- u. Sittenlehre.



Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erläuterung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von **L. C. Businger**, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, **Dr. Karl Greith**, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith, 14 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Es freut mich aussprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten erscheinenden Elemente der Gegenwart zu sein. **Seinrich Förster**, Bischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gedenorte und Verehrer Mariens. Von Vater **Beat Rohner**, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreizehn hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50



Seinem Gegenstande nach der gläubigen Ansicht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seeleneifrigen Ordensprediger in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beantwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bebar das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften. **Stimmen aus Maria Laach.** Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtwollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an „St. Peters Bote“ Muenster, Sask.